

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **19 (1929)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Hornertag.

Los, wi-n-er chutet u toset um ds Huus,
 Der Horner mit syne Trabante!
 Er sägt is ds hinderschten Eggeli uus,
 Em Nordpol sy uschaftig Gsandte.
 Grau schlyche d'Tage, wi si sy cho,
 Chuum magisch se grüesse, ume deroo.

Dür alli Chleck, düerne-n jedere Spalt
 Wott d'Chelti i d'Stufe si drücke,
 Sit men em Ose rächt füürigi Gwalt,
 So chame si bösdings dry schicke;
 Und üßen alte Brunnen im Schopf
 Macht is gwüß nid us Bosheit der
 Schopf.

Gfeshch dert das Mandli düer ds Wägli
 uf gab?

Gang säg ihm, er soll si cho wärme!
 E fettige alte schittere Ma
 Dä ghört bi däm Wätter a Schärme.
 Reis warms Plägli, der Gältseckel läär,
 Da wird ds Läge dopplet so schwär.

Und de di Finken u Mössi im Hag?
 Si wetten es Chörndli, es Möckli.

So ame böse sibirische Tag
 Hilft weni au ds fluumigichte Röckli. —
 Hälfe wei mier mit mit Wermi und Brot,
 Strub isch der Horner, bitter isch d'Not!
 W. Schori.

Politische Rundschau.

Die Weltgeschichte bietet zurzeit zwei
 Schauspiele: ein wirtschafts-politisches
 Kammerstück für die Realisten, und eine
 Revolutionstragödie für historisch ge-
 fühlvolle Menschen. Die eine Bühne ist
 Paris, Hotel König Georg V., mit sehr
 exklusivem Publikum, das zudem zeit-
 weise noch ausgelassen wird; die andere
 wechselt auf ihrem Drehboden russische,
 türkische, deutsche Szenarien in rascher
 Folge, und Zuschauer kann sein, wer
 will. Held ist der sterbende Danton der
 russischen Revolution — Trotski.

Was hat die Sachverständigen-
 Konferenz zur Reform des Repara-
 tionsplanes zu knaden? Deutschland
 wurde im ersten Siegestaumel von den
 Alliierten eine Kriegsschuld von 132
 Milliarden Goldmark aufgebürdet. Es
 soll die nun in Jahresraten von 2½
 Milliarden abzahlen. Hauptgläubiger ist
 Amerika; denn es schob den Alliierten
 die Mittel zur Kriegsführung vor. Eng-
 land, Frankreich, Belgien und Italien
 wollen nun von Deutschland heraus-
 bekommen, was sie Amerika schulden —
 und wenn möglich noch etwas dazu.
 „Le Boche payera“, war der Trost-
 spruch des Finanzministers Klotz, der,
 wie seine Skandalaffäre aufdeckte, später
 auch noch gut französische Patrioten für

sich zahlen ließ. Nun aber hat der
 Reichsbankpräsident nachgewiesen, daß
 Deutschland die Annuitäten des Dawes-
 planes nicht aufbringen kann. Es sei
 denn, man wolle seinen Ruin. Und es
 hat sich gezeigt, daß den Gläubigern
 mit den deutschen Zahlungen in der fest-
 gesetzten Höhe nicht einmal sonderlich ge-
 dient ist. Die Deutschen haben die 2½
 Milliarden in Naturalieferungen und in
 ausländischen Devisen zu entrichten. Das
 bedeutet folgendes: Um zu Geld zu kom-
 men, muß das Reich die Industrie be-
 steuern. Damit die Industrie fremde
 Devisen einbringt, muß sie exportieren.
 Ihr Exportgeschäft konkurrenziiert die na-
 tionalen Industrien der Gläubiger-
 staaten. Was die Staatskassen an Re-
 parationsgeldern einnehmen, müssen sie
 unter Umständen wieder an die von der
 deutschen Konkurrenz gefährdete einhei-
 mische Wirtschaft in Form von unren-
 tablen Subventionen abgeben. Circulus
 vitiosus... Und ähnlich steht es mit
 den Naturalieferungen. Sie helfen zum
 Teil zur Verbilligung der nationalen
 Fabrikation, zum andern schädigen sie
 die Wirtschaft, besonders Frankreichs,
 empfindlich.

Die Sachverständigen haben nun die
 Barsumme und die Naturalieferungen
 herauszufindeln, die von Deutschland
 ohne dauernde Beeinträchtigung seiner
 Zahlungsfähigkeit geleistet werden kön-
 nen und die den Gläubigern just so
 viel geben, daß sie den nötigen Bei-
 trag an ihre Schuldentilgung bekommen,
 ohne Schädigung der eigenen Wirtschaft.
 Also ein ganz einfaches Rechenexempel,
 das gelöst werden kann, wenn die hohe
 Prestigepolitik nicht wider sinnige Kor-
 rekturen in den Zahlungsplan schmiert.
 Voraussetzung allerdings ist, daß Ame-
 rika Hand bietet zur Kommerzialisierung
 der deutschen Schuld, d. h. wenn Deutsch-
 land auf den internationalen Geld-
 märkten Obligationen ausgeben kann,
 die zu einer raschen Amortisation der
 Kriegsschuld mit größern Abschlagszah-
 lungen dienen sollen. Dazu braucht es
 die Mitwirkung der amerikanischen Geld-
 magnaten. Deutschland ist nun wirt-
 schaftlich wieder ein so bedeutender Fak-
 tor geworden, daß die amerikanischen
 Kreditküter kein Interesse an einer zwei-
 ten Markkatastrophe haben. Wenn die
 Vernunft und der Geschäftssinn siegen,
 so sollte von der Pariser Konferenz et-
 was Brauchbares zu erwarten sein.

Das andere Schauspiel: Trotski,
 nach der Niederlage im russisch-polnischen
 Krieg (1921) der Retter der Sowjet-
 union, wird als todkranker Mann in
 die Fremde abgehoben. Er war unter
 den brutalen Mästen von Moskau der
 Europäer, der Mann von Bildung, mit
 dem Sinn für das Wirkliche und Mög-
 liche — nachdem er die Haltlosigkeit der
 kommunistischen Ideologie erkannt hatte.
 Da erging es ihm wie allen Revolutio-

nären intellektuellen Schlages: Die Ein-
 sicht wurde ihm als Verrat am Prinzip
 und an der kommunistischen Sache an-
 gekreidet. Er ward geächtet und ver-
 bannt. Aber die Opposition in Ruß-
 land ist so weitverbreitet und so explo-
 siv geladen, daß die Machthaber das
 Schlimmste fürchten müssen. Deshalb
 wollten sie nicht den Tod Trotskis; ein
 Märtyrer hätte den Sturm entfesselt.
 Und daß Trotski eines natürlichen Todes
 gestorben sei, an Lungen- und Leber-
 leiden, hätte man Stalin und seinen
 Hentesknechten nicht geglaubt. So schick-
 man den kranken Mann ins Ausland
 zum Sterben. Nun sucht er sein Asyl
 in Deutschland. Und man erinnert sich
 der Prophetin Laia, die we sagte, der
 russische Kommunismus werde im näch-
 sten September zusammenbrechen und
 einem zaristischen Regiment Platz machen.
 Vielleicht ist es auch nur ein Wechsel
 der Gewalthaber. Auf alle Fälle etwas,
 das Lenin und Trotski nicht ersehnt und
 erstrebt haben. Tragisches Schicksal einer
 Revolution...

Daneben nimmt sich das spanische
 „Blinde Kuh“-Spiel als eine reichlich
 grobe Farce aus. König Alfons kann
 nächstens in seinen Blättern inferieren:
 Gelucht ein selbständiger Diktator. Das
 nichts weniger als fetteste französische
 Kabinett erscheint gegenüber diesem
 schwankenden Rohr geradezu als eiserne
 Statue... Das Problem des Führers
 stellt sich auch in der Heilsarmee,
 wo eine auf patriarchalischer Grundlage
 organisierte Herrschaft den Anforderun-
 gen moderner Regierungs- und Verwal-
 tungsmethoden nicht mehr genügt und
 wo ein Heer von Soldaten des Friedens
 zum Gewaltstreik der Absetzung greifen
 mußte, um dem neuen Geist zum Durch-
 bruch zu verhelfen. Hinter diesen Einzel-
 tragödien aber steigt schon die Szenerie
 eines erschütternden sozialen, wirtschaft-
 lichen und kulturellen Volksdramas auf,
 das, eröffnet mit dem Faustschlag Strese-
 manns in Lugano, die Bühne des Völ-
 kerbundes im März mit den fesselndsten
 Bildern beleben wird: die Minder-
 heitenfrage.

Kellogg will seinem Verdienst um den
 Weltfrieden, das er sich mit dem nach
 ihm benannten Pakt erworben hat, noch
 ein zweites beifügen: Er hat d'ese Woche
 den Signatarstaaten des ständigen inter-
 nationalen Haager Schieds-
 gerichtsprotokoll's mitteilen las-
 sen, die Vereinigten Staaten seien ge-
 neigt, dem Gerichtshof beizutreten —
 unter der Bedingung, daß kein Fall be-
 handelt werde, in den die Union ver-
 widelt wäre, ohne daß Washington zu-
 vor befragt würde und seine Zustimmung
 gäbe. Also wieder Trennung von Prin-
 zip und Praxis; Mißspracherecht im
 Welttribunal, aber für daheim Monroe-
 Doktrin. Ein arger Schönheitsfehler an

dieser pazifistischen Geste; immerhin: ein Schritt zu weiteren Verhandlungen und Verständigungen.

In acht Tagen kann das Schweizer-volk zeigen, ob es politisch so beweglich ist, wie man es nach Schulbildung, demokratischen Erfahrungen und Einfluß der Presse schätzen kann. Die Parole in der Getreideabstimmung lautet: Nein — Ja — Ja! Das Nein bedeutet Ablehnung der Initiative, die gegenstandslos geworden ist. Sie muß verworfen werden, um dem Vorschlag der Bundesversammlung Platz zu machen, und damit die finanzielle Grundlage für die Durchführung der monopol-freien Getreideversorgung zustande kommen, muß das Bundesgesetz über die Erhöhung der statistischen Gebühr angenommen werden. Das Monopol aus der Kriegszeit ist auf keine Weise mehr zu retten; es läuft Ende Juni ab. Wird die neue Regelung nicht angenommen, dann ist der Getreide- und Mehlhandel der privaten Spekulation ausgeliefert. In der heutigen Situation muß man hoffen, die Mehrheit des Schweizer-volkes folge der Parole der bürgerlichen Parteiführer und vergesse, daß ein Teil von ihnen vor drei Jahren (vielleicht wider besseres wirtschaftliches Wissen, aus politischer Berechnung) das Heil nur im Monopol hat sehen können. Die neue Ordnung ist übrigens staatlich so stark reglementiert und kontrolliert, daß sich auch Anhänger einer staatlichen Wirtschaftsordnung damit zufrieden geben können.

Wenn einmal dieser Hosenlupf, der alles in Atem hält, getan ist, wollen wir uns nach den andern innerpolitischen Reibungsstellen, die weniger brennend, aber in ihrer Gesamtheit nicht minder wichtig sind, umsehen. (X)



Der Bundesrat bezeichnete als Delegierte für den im Juni in Bukarest stattfindenden Internationalen Kongreß für Landwirtschaft Prof. Laur in Brugg und Staatsrat Borchet in Lausanne. — Er ernannte zum Dienstchef bei der Oberpostdirektion Ernst Schüb, Revisor-Bureauchef von Hasle bei Burgdorf. — In Abänderung eines Beschlusses aus dem Jahre 1923 wurde die Ausfuhrgebühr für Käse auf Maximum 15 Rp. per Kilogramm herabgesetzt. Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement wird unter Berücksichtigung der Absatzverhältnisse und der Handelsgewinne die Gebühren für die einzelnen Käsesorten feststellen. Es kann auch von der Erhebung der Gebühren für einzelne Käsesorten vorübergehend oder dauernd Abstand genommen werden. — Der Bundesrat hat eine Verordnung über die Festsetzung der höchsten Fahrgeschwindigkeiten auf den schweizerischen Hauptbahnen erlassen. Personenzüge bis zu 60 Wagenachsen dürfen ihre Geschwindigkeit von 90 auf 100 Kilometer erhöhen, was aber nur dazu dienen soll, Verspätungen wieder einholen zu können.

Personenzüge von 61—72 Wagenachsen können mit Maximum 75 Kilometer Stundengeschwindigkeit, Güterzüge bis zu 60 Wagenachsen mit Maximum 75 und solche mit 61—72 Wagenachsen mit Maximum 65 Stundenkilometer fahren. — Ferner wählte er zum Beamten 1. Klasse bei der Handelsabteilung des Volkswirtschaftsdepartements Emil Froté von Miécourt, derzeit Adjunkt in der Staatskanzlei des Kantons Bern. — Er hat beschlossen, Fr. 27,500 an Kunststipendien auszurichten, und zwar an die Maler Max Böhlen in Bern, Robert Mernoud in Lausanne, Werner Neuhaus in Rüegsau, Alexander Rochat in Genf, Robert Wehrli in Paris, an den Grafiker Giovanni Bianconi in Minusio, an die Bildhauer Pierre Barthélemy Baud in Billiers sur Marne, Franz Fischer in Verlifton, Milo Martin in Lausanne und Roger Ferrier in Genf. Gesamthaft wird für die Ausführung des großen Chorfensters in der Anthoniuskirche in Basel ein Betrag bewilligt an Hans Stoder und Otto Staiger, beide in Basel. Aufmunterungspreise erhalten Aquilino Nizzola, Maler in Locarno, und Eduard Spörri, Bildhauer in Wettingen.

Die Frühjahrssession der eidgenössischen Räte beginnt am 4. März, sie wird voraussichtlich nur 14 Tage dauern, da verschiedene Geschäfte noch nicht verhandlungsreif sind und verschoben werden mußten. Dazu gehören das Enteignungsgesetz und die Alkoholrevision. Das Strafgesetz wird zwar im Nationalrat behandelt werden, aber im Ständerat nicht.

Im August 1929 wird eine eidgenössische Betriebszählung durchgeführt werden. Der Stichtag dürfte der 22. August sein. Die Betriebszählung soll wesentlich genauer werden wie die von 1905. Gegenwärtig werden in Basel und Usterdorf Probeerhebungen vorgenommen, um festzustellen, ob sich die Fragebogen bewähren. Mit der Betriebszählung wird eine Agrarstatistik verbunden. Ende 1930 folgt dann die eidgenössische Volkszählung.

Die Generalversammlung des Schweizer Matroschützen-Bandes hat beschlossen, sich am diesjährigen, im August in Stockholm stattfindenden, internationalen Schützenmatch sowohl mit dem Gewehr wie mit der Pistole zu beteiligen. Der Vorstand wurde beauftragt, die nötigen Vorkehrungen zu treffen und Mittel und Wege zur Beschaffung der notwendigen Gelder zu suchen.

Im Bundeshaus liegt eine Mitteilung vor, wonach die U. S. A. beabsichtigen, eine Erhöhung sämtlicher Zölle vorzunehmen. Für unsere Uhrenindustrie wäre diese Maßnahme fast mit einem Einfuhrverbot gleichbedeutend. Auch eine Erschwerung des Käse-Exportes nach den Vereinigten Staaten würde folgen. Die amerikanische Uhrenindustrie fordert eine Erhöhung der Zölle um 3—400 Prozent. Wenn aber der Kongreß auch nur eine Erhöhung von 50 Prozent bewilligt, so ist unsere Uhrenindustrie in ihrem Export schon schwer geschädigt und dieser fast zur Unmöglichkeit geworden.

Aus den Kantonen.

Argau. Bei der St. Wahl für den 5. Regierungsratsitz wurde der Kandidat der Bauern- und Bürgerpartei, Grokrat Fritz Zaugg aus Brugg, bei einem absoluten Mehr von 19,062 mit 20,477 Stimmen gewählt. — Der Ertrag der argauischen Staatswälder im Jahre 1928 betrug rund 9600 Kubikmeter Nugholz, 13,400 Ster Brennholz und 225,700 Holzwellen, zu einem Gesamtverkaufswert von Fr. 746,100.

Baselstadt. Der Regierungsrat des Kantons beantragt die Bewilligung eines Kredites von Fr. 41,000 zur Erwerbung des Gemäldes „Urteil Erasmus“ aus der Basler Frühzeit Hans Holbeins. Das Gemälde stammt aus der fürstlich hohenzollerischen Kunstsammlung in Sigmaringen. — Im 68. Lebensjahr starb in Basel Bankier Jacques Schmidlin, Delegierter des Verwaltungsrates des Schweizerischen Bankvereins. — Der Hilfsbuchhalter einer Basler Großfirma ließ sich Unterschlagungen im Betrage von über 100,000 Franken zuschulden kommen. Er wurde in seiner Wohnung verhaftet. Mit den veruntreuten Geldern hatte er Liegenschaften gekauft, so daß die Firma durch deren Wert einigermaßen gedeckt ist.

Freiburg. Im Alter von 72 Jahren starb in Freiburg Dr. Anton Bosson, Professor für Kirchenrecht am Diözesanseminar und Domherr von St. Niklaus.

Genf. Am 16. ds. morgens brach im oberen Teil des Spitals von St. Julien Feuer aus. Dem Personal gelang es, die 60 vorhandenen Kranken ohne Zwischenfall in Sicherheit zu bringen. Die Feuerwehren mußten ihre Arbeit auf die Rettung des Hauptgebäudes beschränken. Der Wasserschaden allein beträgt mehrere 100,000 Franken. Man glaubt, daß der Brand beim Auftauen von Wasserleitungen entstand.

Luzern. Zur Vinderung der durch die große Kälte verursachten Not nahm der Stadtrat von Luzern die Abgabe von Holz und Kohlen an Unbemittelte oder unter Arbeitslosigkeit leidende Familien in Aussicht. Die Lieferung erfolgt auf Kosten der Gemeinde. — Am 16. Februar abends mietete ein Mann auf dem Bahnhofplatz in Luzern ein Auto. Zwischen 7 und 8 Uhr wurde dann auf der Straße Hinweil-Eichenbach der Chauffeur Kurzmeier, Angestellter der Garage Bucher, mit einem Kopfschuß tot im Auto aufgefunden. Es handelte sich zweifellos um einen Raubmordversuch, nur dürfte der Täter gestört worden sein, da man beim Chauffeur noch Fr. 250 vorfand. Der Tat verdächtig erschien der 24jährige Schuhmacher Josef Brunner von Altishofen. Als die Defektive in die Wohnung einbrangen, erschloß er sich. An seiner Hose wurden Blutspuren festgestellt.

Solothurn. Während eines Kur-aufenthaltes in Davos starb im Alter von 47 Jahren der Solothurner Domherr Ernst Niggli. Er war der einzige Priester im Solothurner Kantonsrat und seit 1925 residierender Domherr des bischöflichen Domkapitels.

Yessin. Die Familie des Rechtsanwalts Zanatelli in Locarno stiftete zum Andenken an die lebsthig verstorbene Tochter die Summe von Fr. 50,000 zur Schaffung eines Erholungsheims für bedürftige Kinder. — In Moshegno schenkte eine Frau Ramelli Zwillingen das Leben. Hiedurch wächst die Zahl ihrer Kinder auf 15 an. 14 davon sind am Leben.

Zürich. Der Regierungsrat des Kantons verlangt vom Kantonsrat einen Kredit von Fr. 2,120,000 für die Erweiterung und den Ausbau der Irrenheilanstalt Burghölzli. — Der Stadtrat von Zürich legt dem Großen Rat einen Kaufvertrag über den Erwerb einer Liegenschaft in Gais vor, die als Erholungsheim für schulentlassene weibliche Jugend dienen soll. Er verlangt hierfür einen Kredit von Fr. 180,000.

Bernerland

Der Regierungsrat bestätigte die nachgenannten Pfarrwahlen: Joseph Membrez, bisher Vikar in Bourcignon, zum Geistlichen von Courgenay; Richard Bäuml, bisher Pfarrverweser in Erlenchbach, zum Pfarrer von Erlenchbach. — Zu Adjunkten des kantonalen Lehrlingsamtes wurden Paul Imhof, Lehrer und Vorsteher der gewerblichen Fortbildungsschule in Münster, und Ernst Tanner, von Madiswil, Vorsteher der kantonalen Zentrallstelle für Lehlingswesen in St. Gallen, gewählt. — Die bisherigen Mitglieder des akademischen Kunstkomitees wurden wieder gewählt. Statt des zurückgetretenen Dr. R. Mürger wurde Karl Adolf Tiede, Kunstmaler in Bern, gewählt. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes wurde erteilt: dem Notar Karl Krähenbühl, Fürsprecher in Steffisburg, der sich in Steffisburg niederläßt, und dem Tierarzt Dr. Kurt Dietiker, der sich in Madiswil niederzulassen gedenkt.

Traugott Christen, der neuernannte Amtschaffner von Wangen, dessen Wahl stark angefeindet wurde, hat, wie der „Bund“ meldet, dem Regierungsrat sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Im Alter von über 60 Jahren starb in Worb Fabrikant Fritz Reinmann. Er betrieb eine kleine Tabakfabrik und Tabakhandlung und war eine weitbekannte originelle Persönlichkeit.

Die Burgdorfer könnten das 200jährige Bestehen der Solemnität in diesem Jahre festlich begehen. Eine Kommission beschloß aber, die 200. Wiederkehr als die nächstjährige besonders zu feiern. Es ist die Herausgabe einer Jubiläumsschrift geplant, auch soll eine Jubiläumsmedaillon geschaffen werden. Es soll auch ein Jubiläumsfonds angelegt werden, der den Kindern zugute kommen soll. — Im Alter von 69 Jahren verstarb am 15. ds. in der Bezirkskrankenanstalt Herr Fritz Did, der beliebte und geschätzte Burgdorfer Arzt. Lange Zeit war er Leiter des Bezirkspitals und war auch längere Zeit im Gemeinderat.

An der Generalversammlung der Porzellanfabrik Langenthal nahmen 31 Aktionäre teil, die zusammen ein Kapital von Fr. 759,000 vertraten. Die Jahresrechnung ergab einen Reingewinn von Fr. 182,418. Es kommt erstmals seit Bestehen des Unternehmens eine Dividende von 8 Prozent zur Auszahlung.

† Fritz Ruffbaum,

gew. Wirt und Landwirt in Steffisburg.
Nach langer Krankheit verschied hier am 10. Januar 1929, im Alter von erst 58 Jahren, Fritz Ruffbaum, Landwirt und Wirt. Das



† Fritz Ruffbaum.

zahlreiche Leidensgeleite bewies die Beliebtheit des Verstorbenen und er verdient es, daß seiner hier ehrend gedacht werde.

Seit dem Jahre 1904 war er Pächter des Solimontgutes in Bern. Als tüchtiger Landwirt und durch sein liebes, immer hilfsberechtigtes und mit gesundem Humor gewürztes Wesen war er in Bern und weit aus Bern hinaus ein geschätzter und sehr beliebter Bürger.

Welch älterer Einwohner der Schözhölde und von Muri möchte sich nicht noch erinnern an den einfachen, gemüthlichen „Bodelschüür-Fritz“?

Als langjähriges Vorstandsmitglied leistete er der Viehvericherungstasse treue Dienste. Viele Jahre betrieb er auch die Fuhrhalterei, und ich sehe ihn noch jetzt mit dem Meter- oder Sprügwagen, bespannt mit den zwei schweren Schimmeln, in gemächlichem Schritt durch die Straßen fahren; dabei hatte er immer für alle ein freundliches Wort oder ein Späßchen bereit.

Im Jahre 1921 war er dann gezwungen, sich nach einem neuen Heim umzusehen, denn auf seiner so beliebten Scholle, wo vor kurzem noch goldene Aehren sprühten, entstanden nun große Häuser und verschwunden war plötzlich das zuleht der Stadt Bern gehörende Solimontgut!

Ein neues Tätigkeitsfeld tat sich nun auf. Fritz in Steffisburg auf, als Wirt und Landwirt, wohin er im Jahre 1922 übersiedelte. Auch hier machte er sich durch seinen aufrechten, treuen Charakter und durch sein einfaches Wesen bald sehr beliebt.

Nicht ins öffentliche Leben stellte der Verstorbene seine Dienste, aber seinen Nächsten und seinen Freunden und all denen, die bei ihm Rat geholt haben, reichte er immer eine hilfsbereite Hand.

Durch ein heimtückisches Herzleiden wurde dann dieser große, kräftige Mann aufs Krankenlager geworfen, von dem er sich durch Gottes Rathschluß nicht mehr erheben sollte!

Und nun hat er Abschied genommen von uns, der gute Fritz! Eine große Lücke hinterlassend bei seiner treuen Gattin und den vier wohl-erzogenen Kindern. Aber auch in seinem großen Freundeskreise wird er als Freund unvergessen bleiben!

Am 13. ds. war die Stadt Thun infolge der großen Kälte ohne Wasser, wahrscheinlich war die Hauptwasserleitungsröhre eingefroren. Die Kälte war auf 22 Grad gesunken, der Schiffahrtshafen und der Kanal sind zugefroren, der Motorbootverkehr konnte nach Aufbrechen einer Rinne wieder aufgenommen werden. Am 14. ds. wurden die Schulen der Stadt wegen der großen Kälte geschlossen. Beim Auftauen der eingefrorenen Wasserleitung entstand im Plakschulhaus ein Brand, der aber rasch gelöscht werden konnte.

In Hünibach ist ein vermöglicher Mann, der notabene noch eine größere Zahl Brennholz und Weiden im Zimmer aufgestapelt hatte, in seinem Bette erfroren aufgefunden worden. Er dürfte, von einem Unwohlsein befallen, kein Feuer mehr haben anmachen können.

In der Tropfteinhölle von Amfolingen haben sich zahlreiche Eistalagiten gebildet, die merkwürdigerweise alle den gleichen Durchmesser haben. Bei den stehenden Zapfen wechseln glasklare Partien mit milchweißen Ringen ab.

Im Alter von 82 Jahren starb in Spiez Dr. h. c. Daniel Ehrhard Schenker, der gewesene Direktor der eidgenössischen Pulverfabrik in Wimmis.

Der 66jährige alt Lehrer Friedrich Zumbach wollte nachts aus dem Rohrmossbad nach Wangen zurückfahren, geriet vom Wege ab und erfror. Er hatte infolge eines Augenleidens seine Sehkraft fast ganz eingebüßt.

Seit einer Woche halten sich im Gebiet des Grösisbergwaldes vier Rehe auf, denen sich nun auch vier Gamsen, darunter ein schöner Bod, zugesellt haben. Die Wildkolonie benützt das an verschiedenen Stellen gerüstete Heufutter als Lagerstätten und sucht ihre Nahrung weiter an Bäumen und unter dem Schnee.

Im Altersheim von Interlaken starb im Alter von 82 Jahren Herr Niklaus Schaflügel, gew. Wirt des Hotels zur „Sonne“ in Matten. Als Feuerwehrinspektor des Amtes Interlaken und Feuerwehrkommandant von Matten hat er sich seinerzeit um das Löschwesen sehr verdient gemacht.

Im Konkurs Bächler in Lent stehen Fr. 409,000 Aktiven Fr. 908,000 Passiven gegenüber, worunter Fr. 500,000 Kurrentschulden sind. Die Versteigerung der Liegenschaft in Lent soll demnächst erfolgen, die Viehware wurde schon versteigert.

Das bekannte Gemmihotel „Wildstrubel“ auf der Bakhöhe bei der Daube wurde am 7. Februar in Sitten versteigert. Grund ist der Konkurs des Mitbesizers Emil Baronier.

Der Bielersee ist auf der Höhe von Twann in der ganzen Breite zugefroren, so daß man zu Fuß nach der Petersinsel, Täuffelen und Gerolfingen gelangen kann.

Aus dem „Pro Juventute“ Karten- und Markenverkauf wurde im Amt Biel ein Reingewinn von Fr. 5528 und im Amt Büren ein solcher von Fr. 1200 erzielt.

Das Opfer des Verkehrsunfalles in Zwingen, Fräulein Fanny Marquis, ist am 15. ds. im Basler Bürgerhospital gestorben, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Für Angaben, die die Ermittlung des Täters ermöglichen, setzte die Polizeidirektion des Kantons Bern eine Belohnung von Fr. 500 aus.

Stadt Bern

Während der großen Kälte war der Wasserverbrauch der Bevölkerung pro Kopf und Tag auf 500 Liter gestiegen. Dank der Emmentalwasserleitung gelang es dem städtischen Wasserwerk, alle Ansprüche zu befriedigen. — Das Leitungsnetz der Gas- und Wasserwerke hat bis jetzt nur einige kleinere, durch die Kälte verursachte Rohrbrüche erlitten. Es ist aber zu bemerken, daß bei eintretendem Tauwetter die Gefahr von Leitungsbrüchen wächst und daß dann die austretenden Gase im Boden einen Weg suchen und in die Häuser dringen.

Eine zahlreich besuchte Versammlung des positiven Gemeindevereins der Münsterkirche beschloß, den Wunsch der freisinnigen Richtung anzuerkennen und keine positive Gegenanbidatur aufzustellen, sofern von der Reformrichtung nicht ein Kandidat portiert wird, dessen Predigt auf die Verneinung der Botschaft hinausläuft, welche die bisherigen Münsterpfarrer der Gemeinde zu verkünden bestrebt waren.

Die Kirchenkollekte vom 3. ds. zugunsten des Baues einer Kapelle im Riental ergab in sämtlichen Kirchen der Stadt eine Totalsumme von 1530.49 Franken.

Am 11. und 12. Mai wird unter dem Protektorat der Schweiz. Kynologischen Gesellschaft eine internationale Hundeausstellung auf dem Areal des Zuchtmärktes veranstaltet.

Fräulein Besson-Céréalis, Schriftstellerin und Dichterin in Lausanne, die Präsidentin der Schweiz. Frauenliga gegen das Frauenstimmrecht bereitet eine Rundgebung vor, die in Bern stattfinden soll. Ein Umzug der Delegierten von 15 kantonalen Komitees wird dem Bundesrat das Vertrauen, die Wünsche und Begehren der Liga ausdrücken. Der Sitz der Liga, der zurzeit in Lausanne ist, wird demnächst nach Bern verlegt werden.

Wie der „Bund“ erfährt, beabsichtigt Prof. Dr. Samuel Singer, Dozent für germanische Philologie an unserer Hochschule, demnächst aus Altersrücksichten von seiner Professur zurückzutreten. — An der philosophischen Fakultät I der Universität hat Robert Schmitz von Fraubrunnen die Doktorprüfung bestanden.

Am 15. ds. starb im Alter von 82 Jahren Herr Wilhelm Hammer. Er war über 40 Jahre im Kassendienst

des „Bund“ tätig. Am 1. Mai 1917 ging er als Prokurist und Chef der Expedition in den wohlverdienten Ruhestand.

† Frau Pfarrer Andres.

Am 27. Januar starb in Bern in ihrem 76. Lebensjahre Frau Pfarrer Rosa Andres, geborene Jaeggi. Sie entstammte einem Geschlechte, das seit der Reformation dem Staate Bern zahlreiche Pfarrerherren geschenkt hatte. Im Pfarrhause auf dem Beatenberg wurde sie in die Wiege gelegt. Die Familie siedelte später



† Frau Pfarrer Andres.

nach Täuffelen und dann nach Bern über, als Pfarrer Jaeggi an die Heiliggeistkirche gewählt wurde. Im Jahre 1875 vermählte sie sich mit Pfarrer Hans Andres, der in Laupen, Zofingen, Münchenbuchsee und während 24 Jahren an der Johannes-Kirchgemeinde in Bern segensreich amtierte. Die letzten Jahre verbrachten die Gatten in stiller Zurückgezogenheit, aber nicht müßig.

Wer diese trodden Angaben liest, ahnt nicht, welcher Reichtum in diesem Leben lag. Es war ein Hoheslied auf den Wert der Frau und Mutter. Drei Söhne und drei Töchter, in denen allen ihr später Entfalter erblühen sollten, schenkte Frau Pfarrer Andres ihrem Gatten. Die Sorgen fehlten ihr wahrlich nicht. Wie klein war die Besoldung des Geistlichen! Da hieß es für die Pfarrfrau sparen und arbeiten. Arbeit, unermüdete Arbeit war ihr tägliches Brot. Und sie leistete sie willig und mit voller Hingabe. Die Tage reichten nicht hin, und so nahm sie einen Teil der Nacht — wie oft den größten Teil! — zu Hilfe. Wenn die Weihnachtsfeiertage ihren Goldglanz vorausschickten, sah die schlichte Frau, eine Meisterin in jeglicher Handarbeit, noch stundenlang nach Mitternacht neben ihrer Lampe, denn jedes der Mädchen mußte seine Puppe, seine Puppenkleidchen, jeder der wilden Buben seine neuen Hosen und Strümpfe haben. Und als der älteste der Söhne herangewachsen war, schneiderte sie ihm den Studentenflaus und den ersten Kanzelrock. Von dem, was sie als Pfarrfrau war, wissen die zu erzählen, die die Milde ihres gütigen Herzens erfahren haben.

Aber ihre Tätigkeit blieb nicht darauf beschränkt. Ihr Vater, der Pfarrer an der Heiliggeistkirche, war ein grundgelehrter, tief-fühlender, aber auch sehr kritischer Mann gewesen, dessen Predigtammlung zum Besten gehört, was wir auf diesem Gebiete besitzen. Von ihm hatte Frau Pfarrer Andres die ungewöhnliche Urteilskraft geerbt. Wer von denen, die am Sonntag die ergreifenden, aus dem Leben geschöpften und ins Leben hinauswir-

tenden Predigten ihres Gatten hörten, ahnte die Mitarbeit der schlichten und mit Arbeit überlasteten Pfarrfrau und Mutter? Sie war eine liebevolle, aber unbefehlliche Beurteilerin der Predigten und der zahllosen für den Druck bestimmten Arbeiten ihres Gatten.

Bei diesem Uebermaß von Arbeit blieb sie immer die gütige, bescheidene Frau. Sie schenkte mit vollem Herzen und verlangte für sich nichts. Wer vermag die Tiefe eines gütigen Frauenherzens ganz zu erkennen? Niemals hätte Frau Pfarrer Andres die Bürde so tragen können, wenn sie nicht eine solche sittliche Persönlichkeit gewesen wäre. In der Tiefe ihres Gemütes und dem unzerstörbaren Glauben an das Ewige fand sie die Kraft. Und diese Kraft strömte über auf alle, die sie näher kannten, leiste nur, unaufdringlich, aber unwiderstehlich. Auch nach ihrem Tode quillt der Segen weiter. Bewußt oder unbewußt ruht in den Besessenen die köstliche Gabe, weiterwirkend, stärkend, tröstend, Wege weisend, Hilfe spendend.

An dieser Frau durften wir erleben, daß nicht äußerer Reichtum und Glanz, sondern die stillen Kräfte der Seele das kostbarste Gut und das Dauernde sind. Rh.

Der Berner Gemischte Chor hat sich mit dem Gemischten Chor „Harmonie“ vereinigt. Der Verein, der nun weit über 100 Aktive zählt, wird den Namen Berner Gemischter Chor „Harmonie“ führen. Er steht unter der musikalischen Leitung Hugo Kellers.

Am 16. ds. um 2 Uhr morgens wurde im Restaurant des Hotels „Hirschen“ ein Brandausbruch bemerkt. Die Brandwache wurde des Brandes, der unter der Bank neben dem Buffet entstanden war, rasch Herr. Decke und Wände sind stark angebrannt und die Rauchentwicklung war groß. Zwei Dienstmädchen, die in ihrer Kammer vom Rauch stark bedrängt wurden, wurden mit der Feuerwehreiter gerettet. — In der Nacht vom 11./12. Februar entzündete sich im Laboratorium der Kondensatoren- und Apparatefabrik A.-G. an der Spitaladerstraße ein unter Strom befindlicher Stufentransformator. Betriebsleiter und Feuerwache löschten den Brand rasch, immerhin entstand Sachschaden im Werte von einigen 1000 Franken.

Verhaftet wurde der Kaninchenmarder, der die Kaninchenställe auf den Pflanzplätzen dezimiert hatte. Es ist ein wegen Diebstahls bereits vorbestrafter Karrer. — Auch ein kaufmännischer Angestellter wurde verhaftet, der einer St. Galler Bank Fr. 300 herauszuschwindeln wollte. Er hatte den gleichen Trick schon einmal versucht, war erwischt und mit 18 Monaten Zuchthaus bestraft worden.

Am 18. ds. fand eine Besprechung zwischen Vertretern der Generaldirektion der S. B. B. und des Gemeinderates über die Neugestaltung des Hauptbahnhofes statt. Die Generaldirektion unterbreitete eine neue Projektvariante, nach welcher das Bahntracé auf den äußersten Rand der Lorraine verlegt und dann in der Richtung des Areals der Schützenmatte geführt würde.

Am 20. ds. feierten Herr Johann Zeller-Vorbürger, gew. Chef der Eilgutexpedition, und seine Gemahlin in voller geistiger und körperlicher Frische ihre goldene Hochzeit.